

## Treffen der SF-Gruppe Hannover am 20.02.2021

Anwesend waren die Mitglieder Andre Alder, Gregor Jungheim, Fred Körper, Bernhard Lürßen, Andreas Mendat, Lutz Reimers-Rawcliffe, Sandra + Uwe Schmidt, Jörg Scheffler + Michael Wangenheim, Clem Schermann und als Gäste Heike Lindhold, Claudia Rapp, Martin Stricker + Brigitte Hansen, Judith + Christian Vogt (11 Mitglieder und 6 Gäste)

Wieder als Videokonferenz durchgeführt startete das Treffen gleich mit einem Fauxpas – sowohl die von Gregor eingeladenen Gäste wie auch Lutz, der sich erstmals bei einem Videotreffen zeigte, konnten sich nicht einwählen, da Fred eine fehlerhafte URL per Mail weitergegeben hatte. So dauerte es 10 Minuten, bis durch entsprechende E-Mails und Kontaktaufnahme durch Gregor alle noch fehlenden Teilnehmer zu sehen waren.

Nach einer kurzen Begrüßung durch **Fred** übernahm **Gregor** wie angekündigt die Moderation, da er nicht nur die Gäste eingeladen, sondern neben einer Präsentation auch einen Plan für den Ablauf aufgestellt hatte.

Als erstes erklärte **Clem**, wie wir durch seine Fragestellung zu dem heutigen Thema gekommen waren, und wie ihn die Pandemie und die damit verbundene Situation zur Suche nach positiven Utopien gebracht hatte.

Danach stellten sich die anwesenden Mitglieder der SFGH in kurzen, einminütigen Statements vor, bevor die Reihe an den Gästen war:

**Judith + Christian Vogt** sind nicht nur ein Ehe-, sondern auch ein Autorenpaar. Sie haben inzwischen sieben gemeinsame Romane verfasst, wobei Christian auch noch einem Brotberuf als Physiker nachgeht. Auch privat sind sie engagierte Rollen- und Computerspieler. Literarisch interessiert sie [Progressive Phantastik](#), worunter sie auch ihren letzten Roman [WASTELAND](#) einordnen.

**Heike Lindhold** ist promovierte Literaturwissenschaftlerin, lehrt an der Universität und hat sich mit Rezensionen hervor getan. Sie beschäftigt sich zudem mit feministischer SF.

**Martin Stricker** ist SFCD-Mitglied und engagiert sich im Komitee zur Vergabe des [DEUTSCHEN SCIENCE FICTION PREIS](#)es, **Brigitte Hansen** (dem Protokollanten vom HanseCon her bekannt) liest inzwischen mehr SF aus Deutschland und weniger aus dem angloamerikanischen Mainstream.

**Claudia Rapp** ist Autorin, Rezensentin, Herausgeberin und z.Z. damit beschäftigt, einen Con mit Schwerpunkt [Hopepunk](#) bzw. [Solarpunk](#) anzuschieben. In letzter Zeit hat sie zudem die Erfahrung gemacht, dass sie als Herausgeberin auch für Horror durchaus eine Ader hat.

Gregor bat dann [Die Vögte](#) anzufangen, da die beiden ab 17:00 Uhr zu einer Rollenspielrunde verabredet waren. Ihrer Auffassung nach geht es bei Hopepunk nicht um eine positive Zukunft, die nach der Apokalypse hervor leuchtet. Vielmehr geht es um das Gefühl der Hoffnung **trotz** der Apokalypse, um eine Situation, in der die Solidarität statt der Konkurrenz in eine bessere Zukunft führt. Der Vorwurf gegenüber dem (entstehenden) Genre laute häufig, es sei Teletubbyartig, würde blind dem guten und schönen Einhorn folgen, doch das sehen die beiden nicht so. Statt dem Wiederkäuen der traumatischen Erfahrung der Apokalypse (als Warnung vor dem Zusammenbruch) zeigt die Solidarität als Gegensatz zum Konkurrenzdenken (unserer heutigen Zeit) einen Ausweg aus dem Untergang, einen Neustart. So spielt ihr letzter Roman [WASTELAND](#) nach einem Krieg und mehreren Katastrophen zwei Generationen in der Zukunft. Ihre Idee war sozusagen ein „Mad Max in Deutschland“, ohne allerdings den Macho-Kult des Vorbildes zu übernehmen. Auch ihr vorheriger Roman [ACE IN SPACE](#) zeigt in die selbe Richtung, wobei die Beiden auch ein dazu gehörendes SF-Rollenspiel gestaltet haben. Leider mussten sie sich dann schon verabschieden, da ihre Gäste gekommen waren.

Danach erzählte [Claudia Rapp](#) etwas über sich: Sie ist auch promovierte Literaturwissenschaftlerin, hat drei Romane geschrieben und veröffentlicht, arbeitet als Herausgeber:in und lebt vor allem von Übersetzungen. Daneben organisiert sie inzwischen Autorenstammtische. Phantastische Literatur hat sie schon früh gelesen, doch da sie in der Provinz aufgewachsen ist (und kein PERRY RHODAN gelesen hat.... der Protokollant), war ihr lange nicht bewusst, dass es so was wie das Fandom gab. Erst seit ein paar Jahren ist sie mit wachsender Begeisterung auf den verschiedensten Cons unterwegs, und auf dem finnischen Weltcon 2017 kam ihr der Gedanke, ob es nicht möglich sei, so was in Deutschland zu veranstalten. Sie erfuhr dann, dass es mit dem [HeiCon 1970](#) schon mal einen Weltcon in Deutschland gegeben hatte, und ihre befreundeten Mitfans machten ihr klar, welche Aufgaben mit einer solchen Veranstaltung verbunden sein würde („Friends don't let Friends organise Worldcons“). Da ihr aber eine gewisse Sturheit inne wohnt, hat sie ihr Ziel etwas tiefer gehängt und möchte gerne einen [EuroCon im Jahre 2026](#) in Berlin veranstalten. Ein Komitee mit 10 Aktiven hat sich schon zusammengefunden (so u.a. Arno Behrend, der maßgeblich an den früheren DortCons beteiligt war). Trotz der bald einjährigen Corona-Pandemie ist inzwischen die Vereinsgründung (als Veranstalter) in die Wege geleitet, erste Locations ins Auge gefasst, und das Conkomitee sammelt schon mal die verschiedensten Ideen.

Um ein wenig Übung zu bekommen, soll als Zwischenziel unter der Bezeichnung **MetropolCon** in 2023 eine Veranstaltung in Berlin durchgeführt werden, Domains für eine Website wurden auch schon gesichert. Als Oberthema wäre dann Hopepunk angestrebt. Unter diesem Begriff könnte man die unterschiedlichsten Fangruppen zusammenbringen. Beispielsweise wäre es denkbar, Fans einen Nachlaß auf den Eintritt zu gewähren, wenn diese mit Bus und Bahn anreisen würden, ganz im Sinne einer ökologischen Zukunft.

**Gregor** stellte dann die Frage, das auch bei einem Blick in unsere Runde eine Überalterung des Fandoms festzustellen ist, und wie **Claudia** auch jüngere Fangruppen ansprechen will. Sie nannte mehrere Stichworte, so soll es kein reiner SF-Con werden, sondern breiter aufgestellt als PhantastikCon. Es ist auch daran gedacht, über ein Treffen des [PAN \(Phantastik-Autoren-Netzwerk\)](#) Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Computerspiele werden auf jeden Fall berücksichtigt, da zum einen viele jüngere Fans auf der Schiene anzutreffen sind, und zum anderen die Hersteller der Spiele weitaus finanzkräftigere Sponsoren sind als Buch- oder Comicverlage. Über die Buchhandlung [Otherland](#) in Berlin soll auch das interessierte lokale Publikum erreicht werden.

**Heike** als die jüngste in unserer Runde meinte dann, dass aus ihrer Sicht die Einbeziehung jüngerer Fans schon in die Organisation notwendig sei, um den Gegensatz zwischen den Altersgruppen (oder Generationen?), den sie schon auf Cons gesehen hat, nicht zu groß werden zu lassen. **Claudia** spitzte dann zu, dass die Jüngeren von „den alten weissen Männern“ sprechen und die Älteren über „die Jugend von Heute“ schimpfen. Zur Einbeziehung der Jüngeren empfahl **Heike** dann, direkt Fans anzusprechen. Die Jugend ist durchaus aktiv und bewegt sich in ihren eigenen Netzwerken, und könnte von da aus sicherlich zur Mitarbeit bewegt werden. **Brigitte** verwies dann auf das Beispiel des [BuCons](#), wo der Generationswechsel im Orga-Team durch Einbindung lokaler Jugendnetzwerke durch Roger Murmann gelungen sei. **Fred** stellte dann die Frage, ob es wirtschaftlich nicht in erster Linie darum geht, die notwendige Masse zum Conbesuch zu bewegen, und die Frage, ob die verschiedenen Fangruppen dann nur „nebenher“ agieren, zweitrangig sei. **Claudia** brachte dann noch ein Beispiel aus ihrer Tätigkeit an der Uni, wo sie durch ein entsprechend gefasstes Thema die an den aktuellen Vampirserien interessierten Studentinnen und Studenten zur Beschäftigung mit Bram Stokers DRACULA brachte. Die Verknüpfung von Bekanntem mit seinen Quellen könnte durchaus dazu beitragen, die Bezüge in den Themen der verschiedenen Fangruppen zu verdeutlichen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

**Gregor** verwies dann noch auf die Twitter-Accounts von **Claudia** und **Heike**, denen man durchaus folgen könne.

Danach startete er seine kleine Präsentation, in der er seine Suche nach dem Hopepunk beschrieb: [„Wie ich das moderne, deutschsprachige Utopia suchte.....und nicht fand“](#).

**Heike** meinte anschließend, dass eine zu breit angelegte Definition von Hopepunk dazu führen würde, Star Trek oder sogar StarWars darunter einzuordnen. Entscheidend sei die positive Utopie, in der die übliche durch Konflikte getragene Entwicklung abgelöst wird durch das Konzept der Zusammenarbeit, was die Entwicklung vorantreibt.

**Claudia** brachte als weiteren Aspekt die Frage der Struktur ins Spiel. Die uns bekannte Literatur beruht üblicherweise auf einer Entwicklung, die einem Höhepunkt entgegen strebt, und in der Überwindung der aufgebauten Schwierigkeiten seine Vollendung findet. Wie sie sagte, muss es aber nicht immer „die Rettung der Welt sein“, im normalen Leben sei es ja auch nicht so. Auf den Einwand von Fred, dass der Verzicht auf einen solchen Spannungsbogen die Literatur unlesbar machen würde, meinte sie, dass das vor allem eine Frage der Gewöhnung sei. Der Spannungsbogen setze üblicherweise Konkurrenz und Konflikte voraus, was im Hopepunk ja gerade vermieden werden soll.

**Heike** stellte die Frage, „wie denken wir gesellschaftliche Systeme anders“?

**Clem** brachte das Beispiel der [„Open World“-Computerspiele](#), bei denen der Spieler eine Welt erkundet, ohne an einen vorgegebenen Handlungsrahmen gebunden zu sein. So gesehen gibt es keinen Spannungsbogen, der Reiz liegt in der Erkundung des unbekanntes, und Zusammenarbeit ist wichtiger als Konkurrenz. Er spielt zusammen mit mehreren SFGHlern das Spiel [„No mans sky“](#), was genau auf diesen Prinzipien beruht. Im Rahmen eines Kickstarter Crowdfunding kennt er ein Projekt, bei dem dieses Prinzip in einem Solo-Rollenspielbuch realisiert werden soll: [Alba – An Open World Adventure Book](#).

**Heike** erzählte dann über die SF-Autorin [Becky Chambers](#), geboren 1985, mit einer Astrobiologin als Mutter und einen Raumfahrtingenieur als Vater. Ihre Wayfarer-Trilogie ist ein gutes Beispiel für Hopepunk bzw. Solarpunk, und [hier](#) beschreibt sie, wie sie ihre SF konstruiert.

Martin Stricker stellte dann noch [DAS IMAGO PROJEKT](#) von Robert Corvus vor, einem Roman, in dem die letzten Überlebenden der Menschheit in einem Verband von 28 Raumschiffen durch die Galaxis ziehen, wobei jedes der Schiffe eine Welt für sich darstellt und seine Bewohner unterschiedliche Entwicklungen genommen haben und unterschiedliche Gesellschaften bilden.

Auf **Gregors** Frage, wer sonst noch was gelesen hat, ging **Fred** kurz auf [DER NEUNTE ARM DES OKTOPUS](#) von Dirk Rossmann ein, den er leider erst zur Hälfte gelesen hatte. Der Roman spielt in zwei Zeitebenen, die eine beginnt in der Gegenwart und schreitet in die nahe Zukunft fort, die zweite stellt im Jahre 2100 eine ökologisch-grüne Utopie dar – formal also durchaus „Hopepunk“ oder „Solarpunk“. Die Handlung ist ziemlich zersplittert und umfasst mindestens ein Dutzend Personen, wobei sich Verbindungen zur Handlung im Jahre 2100 andeuten, wo sich eine Gruppe von Wissenschaftler darüber unterhält, wie die Menschheit gerade noch die Kurve bekommen hat. Das Ganze ist auf dem Niveau eines Heftrromans erzählt, und wird vor allem von der Botschaft getragen, die Dirk Rossmann rüber bringen will – eine Botschaft, die ihn schon bei der Gründung der Stiftung Weltbevölkerung bewegt hat. Ein Roman, den man lesen kann, aber nicht muss.

In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit und der inzwischen auf acht Teilnehmer geschrumpften Runde wurde das Treffen beendet, wobei man den Gästen für ihre Teilnahme, ihre Geduld trotz Anfangsproblemen und den fundierten Stellungnahmen dankte.

In der Telegram-Gruppe wurde hinterher die Arbeit von Gregor gewürdigt, was er erst mal nicht mitbekam, da er dort nicht teilnimmt :-)

Fred Körper